

„*Thalassidroma leucorhoa* (Viell.). Ein 1859 bei Neuendorf erlegtes Exemplar hat Hartert in seiner Arbeit aufzuführen vergessen. Aber auch neuerdings ist die gabelschwänzige Sturmschwalbe wieder vorgekommen. Bei meinem letzten Besuche in Danzig sah ich im dortigen Museum zwei frisch ausgestopfte Exemplare, die nach Angabe des Direktors, Herrn Professor Conwentz, im März 1894 unweit der Stadt geschossen worden waren.“ (Ornithologische Monatsschrift 1896, S. 246.) Uebrigens liegt der oben angegebene Fundort in Mecklenburg etwa 170 Kilometer von Helgoland entfernt, wo Gätke *Oceanodroma leucorhoa* viermal erhalten hat (Die Vogelwarte Helgoland, 2. Auflage, S. 618).

Brutplätze des Steinsperlings (*Petronia petronia* [L.] in Mittelthüringen.

Von E. Salzmann in Gotha.

C. Lindners Arbeit über den Steinsperling, welche im diesjährigen Januarheft unserer Zeitschrift beginnt, habe ich mit grösstem Interesse gelesen. Der Vogel ist in Deutschland so selten, dass wir es nur mit Freude begrüßen können, wenn anerkannte Autoritäten auf dem Gebiete der Ornithologie Gelegenheit nehmen, ihm ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und uns ihre Beobachtungen an dem südländischen Gaste mitteilen. Aus diesem Grunde fühle ich mich veranlasst, noch weitere von mir selbst festgestellte Brutplätze des Steinsperlings bekannt zu geben, um auf diese Weise noch mehr Gelegenheit zu Beobachtungen zu bieten.

Der klassische Ort für den Steinsperling in Thüringen ist das Saaltal mit seinen Seitentälern, und dieses finden wir auch in allen modernen Werken aufgeführt, ausserdem aber sind Thüringer Brutorte meist nicht erwähnt. Der „Neue Naumann“ nennt nur noch einen von Freiherrn von Berlepsch entdeckten Ort in der Nähe Langensalzas. Hiernach könnte man also meinen, dass nur die äusserste Ost- und Westgrenze Thüringens von unserm Vogel bewohnt würde; ich werde jedoch nachweisen, dass sich auch im mittleren Teile verschiedene Brutstätten von *petronia* finden.

Es war an einem heissen Julitag des Jahres 1892, als ich Burg Gleichen, im Volksmund „Wandersleber Gleiche“ genannt, bestieg. Noch ehe ich die Höhe vollständig erklommen hatte, schlugen fremde,

noch nie zuvor von mir vernommene Locktöne an mein Ohr, die mich in grosses Staunen und begreifliche Aufregung versetzten. Bald gelang es mir, einen der zahlreichen Burschen genauer durch das Fernglas in Augenschein zu nehmen. Der gelbe Brustfleck und der helle Saum am Schwanzende, im Verein mit der übrigen Gesamterscheinung, liessen mich zu Hause mit Leichtigkeit, an der Hand der damals allerdings noch mehr als bescheidenen Literatur, die ich mein eigen nannte, den Steinsperling feststellen. An dem nämlichen Tage traf ich denselben seltsamen Gast als Bewohner der in nächster Nähe gelegenen Mühlburg (Mühlberger Gleiche), dem denkwürdigen „Nest der Zaunkönige“ von Gustav Freytag.

Auf diesen beiden Burgen habe ich seit 1892 fast alljährlich die Steinsperlinge bei ihrem Brutgeschäft beobachtet. Die Nester fanden sich stets in Mauerspalten, niemals in Bäumen. Auf dem Boden sah ich den Vogel nie. Ein im Burghof mit Kirschenpflücken beschäftigter Landmann kannte unseren Vogel sehr wohl, er nannte ihn „Rohrspatz“ und beklagte sich über seine Kirschdiebereien. Ende der neunziger Jahre erfuhr die Kolonie auf Burg Gleichen einen Rückgang in ihrem Bestande infolge der Restaurierung der Burg. Die durch die Arbeiten veranlasste Unruhe sowohl, als auch das Verschwinden so mancher willkommener Mauerspalte waren die natürliche Ursache dieser bedauerlichen Erscheinung. Nach Beendigung der Renovierungsarbeiten ist wieder Ruhe eingekehrt und ich habe im Jahre 1904 etwa 5 bis 6 brütende Paare konstatiert. Auf der Mühlburg haben seit 1903 gleichfalls Ausbesserungsarbeiten begonnen, so dass auch hier die Kolonie zum Teil ihrer Brutstätten beraubt wurde; 1904 konnte ich nur ein einziges Paar entdecken, welches brütete, während sonst daselbst doch wenigstens 3 Paare anzutreffen waren. Auch hier sind die Arbeiten seitdem vollendet.

Nach der ersten Entdeckung des Steinsperlings interessierte ich mich lebhaft für diesen Ausländer und fahndete in der Literatur nach Angaben von Brutorten aus der Nähe Gothas. Im „Journal für Ornithologie“ fand ich (im 9. Jahresbericht [1884] des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands) unter Sachsen-Coburg-Gotha die Bemerkung: „Kommt an der Wachsenburg vor“ (Härter) und „Brutvogel bei Tambach“ (Lerp).

Die Wachsenburg bei Haarhausen, einer Station der Bahnlinie Neudietendorf-Ritschenhausen, ist die dritte der „drei Gleichen“ und ist von den oben genannten beiden Burgen nur etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernt. Sie liegt im Herzogtum Gotha, während die ersten beiden einer preussischen Exklave angehören. Im Gegensatz zu jenen, die nur Ruinen sind, ist die Wachsenburg ständig bewohnt. Hier kommt der Steinsperling ebenfalls mit Sicherheit als Brutvogel vor. Noch 1904 (am 26. Mai) habe ich dort ein brütendes Paar festgestellt. Das Nest befand sich in einem kleinen Mauerloch des inneren Burghofes in einer sehr mässigen Höhe, unmittelbar über der dort aufgestellten Regentonne. Das Paar verhielt sich sehr ruhig und sehr scheu, was bei dem lebhaften Verkehr, der an jenem schönen Nachmittage im Burghof herrschte, nicht zu verwundern war. Dass noch mehr Paare auf dieser Burg nisten, erscheint mir durchaus nicht ausgeschlossen. Jedenfalls war eine diesbezügliche Beobachtung durch das äusserst scheue Verhalten der Vögel und die auffallende Ruhe, die sie an den Tag legten (man hörte nur ganz selten den charakteristischen Lockruf), sehr erschwert. Im vergangenen Jahre, in dem ich leider verhindert war, den drei Gleichen meinen üblichen Besuch abzustatten, wurde auf der Wachsenburg ein neuer Turm (Hohenloheturm) erbaut und eingeweiht, hoffentlich ohne Nachteil für den Steinsperling.

Was die andere Angabe in dem obenerwähnten Jahresbericht anlangt, nämlich das Vorkommen bei Tambach, so muss ich gestehen, dass sie mich sofort beim Lesen stutzig machte, denn ich war gewohnt, den Steinsperling nur als „Verehrer steinerner Bauwerke“ zu sehen, und Tambach hat keine Ruine. Ich hätte mich gern direkt an Lerp gewandt, der mir befreundet war, aber leider war er bereits verstorben. Da kam mir der glückliche Gedanke, mich an Herrn Forstmeister Ortlepp in Friedrichroda, einen guten Kenner der heimischen Fauna und Flora, zu wenden. Von ihm erhielt ich die gewünschte Auskunft; er konnte mir mitteilen, dass nach eigener Aussage Lerp hier ein Versehen vorliege. Der Steinsperling hat nie bei Tambach genistet und die betreffende Notiz in den „Jahresberichten“ ist demnach als irrtümlich zu streichen.

Marshall gibt den Steinsperling in „Deutschlands Vogelwelt im Wechsel der Zeiten“ als bei Gotha vorkommend an, und in Brehms

Tierleben (3. Auflage 1900) steht zu lesen: „man findet ihn seit etwa 30 Jahren auch bei Gotha.“ Diese letzte Notiz wenigstens kann sich also nicht auf den oben zitierten Jahresbericht von 1884 beziehen, möglicherweise aber auf die „Gemeinnützige Naturgeschichte“ von H. O. Lenz, 4. Auflage 1861, wo es heisst: „lebt zu Liebenstein im Gothaischen“. Diese Angabe begrüßte ich mit Freuden. Am 25. Juni 1904 machte ich eine Exkursion dorthin. (Liebenstein liegt gleichfalls an der Bahnlinie Neudietendorf-Ritschenhausen, zwischen den Stationen Plaue und Gräfenroda, und darf nicht verwechselt werden mit dem gleichnamigen meiningenschen Badeort an der Südseite des Thüringer Waldes). Lange zu suchen oder zu fragen brauchte ich nicht, denn Liebenstein besitzt eine Ruine und richtig — ich fand zwei nistende Paare vor. Sehr zufrieden mit diesem Resultate, stellte ich im Geiste einen Vergleich an zwischen dieser Burg und einer andern, etwa 1 Stunde weiter talabwärts bei dem schwarzburgischen Städtchen Plaue gelegenen, der Ehrenburg. Ich kam zu dem Schlusse, dass beide in Bezug auf Lage und Bodenformation (Muschelkalk) vollständig gleichwertig seien und fragte mich, warum nicht dort ebensogut *petronia* hausen sollte? Trotz des regnerischen Wetters begab ich mich spornstreichs dorthin und siehe da! — auch die Ehrenburg beherbergte unsern Gast, allerdings konnte ich nur 1 Paar ausfindig machen.

Sonach wäre es mir gelungen, wenigstens bis zum Jahre 1904 einschliesslich, in Mittelthüringen fünf verschiedene Brutplätze des Steinsperlings mit Sicherheit teils zu bestätigen, teils neu aufzufinden. Ich stelle sie hier noch einmal zusammen:

1. Burg Gleichen bei Wandersleben,
2. Mühlburg bei Mühlberg,
3. Wachsenburg bei Haarhausen,
4. Burg Liebenstein,
5. Ehrenburg bei Plaue.

Die drei letzten Orte liegen an der Bahnlinie Neudietendorf-Ritschenhausen, die beiden ersten sind von Wandersleben, einer Station der Thüringer Bahn, zwischen Neudietendorf und Gotha, leicht zu erreichen.

Was die Formationen anlangt, so liegen die Ehrenburg und Burg Liebenstein, wie schon erwähnt, im Muschelkalk, die drei Berge aber, welche die Gleichen tragen, erheben sich aus dem Rhät, allerdings in nächster Nachbarschaft des Muschelkalks, und wenn ich auch gern glauben will, dass der Steinsperling die Muschelkalkformation im allgemeinen bevorzugt, so glaube ich doch nach meinen Erfahrungen zu der Annahme berechtigt zu sein, dass ihm Burgen über alles gehen, auch über den Muschelkalk.

Wenn Schmiedeknecht sagt: „Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, dass der Vogel das ganze Thüringer Muschelkalkgebiet bewohnt und daselbst sicher keine Seltenheit ist“, so hat er also anscheinend vollkommen recht. Die Entfernung zwischen Stadtilm, bis wohin ihn Schmiedeknecht von der Saale aus verfolgte, und dem Tale der „Wilden Gera“ (Liebenstein und Plaue) ist nicht gross, dann folgen die drei Gleichen und schliesslich die Burg Heineck bei Nazza. Vielleicht werden bei sorgfältiger Beobachtung auch noch weitere Brutorte in Mittelthüringen aufgefunden.

Sollte sich der eine oder andere Ornithologe durch diese Zeilen veranlasst fühlen, dem Steinsperling an den genannten Orten einen Besuch abzustatten, so würde ich mich ihm gern als Begleiter anbieten.

Literarische Notiz als Ergänzung zu dem Aufsätze von C. Lindner, Ein Beitrag zur Biologie des Steinsperlings (in No. 1 und 2 d. Zeitschr.).

Von Professor Dr. O. Taschenberg in Halle a. S.

Seinen hochinteressanten Beobachtungen über den Steinsperling (*Petronia petronia* [L.]) schliesst Herr Pastor C. Lindner eine Uebersicht über das während eines Jahrhunderts beobachtete Vorkommen dieses Vogels in Deutschland an. Bei „Wetterau (Leisler, Wetterauische Annalen II, 20, 241)“ macht unser Verfasser folgende Bemerkung: „Leider ist es mir nicht möglich gewesen, die nebenstehend angeführte Quelle, die Naumann zitiert, ausfindig zu machen, um das Jahr genau anzugeben, in welchem L. seine Beobachtungen erstmalig gemacht hat. Doch dürfte er, der 1813 verstorbene Verfasser der 1812/13 erschienenen „Nachträge zu Bechsteins Naturgeschichte“, nicht nach 1810 den Steinsperling beobachtet haben.“ Bei „Rheingau (Wiesbaden)“ steht als

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Salzmann E.

Artikel/Article: [Brutplätze des Steinsperlings \(*Petronia petronia* \[L.\] in Mittelthüringen. 182-186](#)